

Künstler brechen in Schaddelmühle bei Grimma aus

Mehr als drei Wochen sind sieben Künstler aus Leipzig zu Gast in der Schaddelmühle, wo sie an einem Workshop teilnehmen. Die Ergebnisse werden ab November in der Leipziger Tapetenfabrik ausgestellt.



Eigentlich Steinmetz von Beruf, hat sich Konrad Thalmann nun für den nicht ganz so harten Werkstoff Holz entschieden und fertigt daraus Köpfe an. Quelle: Frank Schmidt

Grimma/Schaddel. Im Künstlerhaus Schaddelmühle haben sich sieben Künstler für ein Workshop einquartiert. Damit knüpft Frank Brinkmann vom Künstlerhaus an den Erfolg eines ersten gleich gelagerten Workshop vor zwei Jahren an. „Denn bei uns bekommen die Workshopteilnehmer nicht nur den benötigten Arbeitsraum, wir können sie hier auch beherbergen und technisch betreuen“, hebt Brinkmann die Vorteile des Künstlerhauses an.

Zeit für intensive Kreativität

Doch bevor sich die Künstler in den rund drei Wochen intensiv ihrer künstlerischen Idee widmen konnten, [mussten sie sich in einer Ausschreibung über den Bund Bildender Künstler Leipzig \(BBKL\) bewerben und wurden aus etwa 25 Bewerbern ausgewählt](#). Und damit profitieren die auserkorenen Künstler von der Unterstützung durch den Kulturraum Leipziger Raum, die Stadt Leipzig und den BBKL sowie den Kulturförderverein Schaddelmühle als Gastgeber.



Statt mit Stift und Pinsel auf Papier zu zeichnen versucht sich die Malerin Ricarda Hoop im Malen auf rohen Tonplatten Quelle: Frank Schmidt

Gestandene Künstler brechen aus Metier aus

Ricarda Hoop ist einer der Künstlerinnen, die eigentlich ihren Fokus auf das Zeichnen richtet. „Aber ich habe nun auch das Arbeiten mit Ton entdeckt und Feuer gefangen, wollte dennoch nichts komplett anderes machen. Deshalb versuchte ich mich im Zeichnen auf rohen Tonplatten“, erklärte sie. Dafür nahm sie statt Stift oder Pinsel diverse Werkzeuge in die Hand, um damit ihre Motive in den noch weichen und weißen Ton einzuritzen. Und nach einem Brennvorgang werden die Arbeiten noch versiegelt. „Diese Technik habe ich zum ersten Mal angewandt und war deshalb am Anfang ziemlich aufgeregt, bin aber mit dem Ergebnis sehr zufrieden“, freute sich die 38-jährige Leipzigerin.



Der Maler Alexander Gutsche hat in Schaddel die Möglichkeit, mal wieder zu töpfern, also das zu machen, was er einst gelernt hat. Quelle: Frank Schmidt

Töpfer entfacht die Glut seiner früheren

Passion

Zurück zu seinen künstlerischen Wurzeln kam Alexander Gutsche. „Ich bin Maler, habe aber mal Töpfer gelernt. Und weil hier in Schaddeh für mich die Möglichkeiten bestand, wieder einmal mit Ton zu arbeiten, mache ich das gerne.“ Soll heißen, unter der Asche des Töpferns brennt doch noch Glut? „Sogar richtig Feuer, weil es einfach mal wieder schön ist. Ich habe das Töpfern ja nur deshalb aufgegeben, weil es für mich künstlerisch und wirtschaftlich unattraktiv war“, gestand der 49-jährige Künstler.

Steinmetz versucht es mit Holz

Konrad Thalmann, der gelernter Steinmetz ist, hat sich mit Holz einen deutlich weichen Werkstoff ausgesucht, aus dem er nun seine Kunstobjekte formt. Und das sowohl mit Stechbeitel und Schnitzmesser als auch mit einer Kettensäge. Im Ergebnis sind Köpfe entstanden, die seiner Fantasie entsprungen sind und keinerlei Bezug zu menschlichen Vorbildern haben. „Ich freue mich, wenn jeder Betrachter in den Holzgesichtern etwas Individuelles entdeckt oder erkennt. Vielleicht spiegelt sich darin auch die eigene Geschichte des Betrachters wieder“, hoffte der 52-jährige Künstler.



Von der Stadtarchitektur raus in die Natur. Mit dieser Maxime hat sich Karin Pitsch für ein Druckverfahren entschieden, mit dem sie dem Wald viel Raum bietet. Quelle: Frank Schmidt

Wald als Motiv und Papier als Druckobjekt

Indes hatte Karin Pietschmann für ihre Arbeiten nur indirekt mit dem Holz zu tun. „Ich gestalte mit einer Kaltnadelradierung Wald. Dafür ritze ich mit einem Werkzeug in eine Metallplatte, die als Druckplatte dient, um das Ergebnis auf Papier übertragen zu können“, erklärte die 53-jährige Künstlerin ihre Technik. Wald als Motiv deshalb, weil sie jahrelang in der Stadtarchitektur tätig war. Mitnichten habe sie die Stadt mit ihren Bauten erdrückt, sodass sie gewissermaßen künstlerisch davor flüchten musste. „Nein, Wald gefällt mir ganz einfach.“

Von Frank Schmidt